

Neukirch, Benjamin: Der geist der poesie hat manches schon erdacht/ (1697)

1 Der geist der poesie hat manches schon erdacht/
2 Wenn sie der todten grab mit farben angestrichen/
3 Und bald aus ihrem thun granaten-frucht gemacht/
4 Bald wieder ihren ruhm mit lorbeern hat verglichen;
5 Heut aber fängt mein trieb was ungemeines an/
6 Indem ich einen mann/ der voller kern gewesen/
7 Der uns mehr nutz und frucht als palmen lassen lesen/
8 Und wie ein balsam-baum sich allen auffgethan/
9 Den edlen Gutsmuth nur mit einer blossen eichen/
10 Nach seinem tode will in dieser schrifft vergleichen.

11 Doch denckt nicht/ sterbliche/ daß meiner feder hier
12 So krafft als dinte wird zu beyder ruhme fehlen;
13 Athen zog eicheln schon dem besten zucker für/
14 Und ließ/ wie Spanien/ zu speisen sie erwehlen.
15 Die Römer haben nur/ den helden ihrer stadt
16 Zu ehren/ einen krantz von eichen-laub erfunden/
17 Und Deutschland war so sehr an dieses holtz gebunden/
18 Daß man mit anderm nichts vor dem geopffert hat.
19 Was kan der selige nun besserm auff der erden/
20 Als einer eichen noch zuletzt verglichen werden?

21 Sein erster kinder-gang in der verwirrten welt/
22 Nahm witz und lehren schon von jungen eichen-zweigen;
23 Denn wie ihr zartes holtz sich/ wie es uns gefällt/
24 Von unsern händen läst nach ieder forme beugen:
25 So fiel sein hertze bald der eltern willen bey/
26 Und ließ wie Cimon sich zur tugend auffwärts richten/
27 Zu zeigen: daß ein baum nur reich an seinen früchten/
28 Und eine mutter erst vollkommen glücklich sey/
29 Wenn sie um ihren schatz vor andern recht zu preisen/
30 Nur/ wie Cornelia/ darff auff die kinder weisen.

31 Mit zeit und jahren wuchs auch die erfahrenheit/

32 So wie ein eichen-baum von vielen sturm und winden;
33 Denn wer die stirne nicht mit staub und schweiß bestreut/
34 Wird auch das güldne fließ der ehre selten finden.
35 Der klügste Hannibal muß durch gefahr erhöht/
36 Der grosse Cäsar vor in wellen elend werden.
37 Drum brach der selige durch sorgen und beschwerden/
38 Und glaubte: daß ein mensch nicht eher feste steht/
39 Biß müh und kummer ihm/ mit dem wir uns beladen/
40 So wenig als das feur kan grünen eichen schaden.

41 Diß alles überwog der kern der süßen frucht/
42 Die er biß in den tod vor keinem angebunden/
43 Und mancher offtermahls noch eh' er sie gesucht/
44 Wie eicheln ohngefehr in wäldern hat gefunden.
45 Der fromme Scipio hat alle fast beschenkt/
46 Agesilaus nichts als schuldner hinterlassen;
47 Er suchte iederman mit liebe zu umfassen/
48 Und hat mit Phocion den gringsten nicht gekränckt/
49 Wohl aber vielen so/ wie eichen-bäume bienen/
50 Zu ihrem auffenthalt und schutze müssen dienen.

51 Nechst liebe soll ein mensch auch klug im rathe seyn/
52 Nach art der wider gifft bewehrten eichen-rinden.
53 Denn klugheit muß die noth mit zucker überstreun;
54 Wie ärzte wund und schmertz mit eichen-laub verbinden.
55 Der ruhm des seligen ist allen offenbar/
56 Und darff wie Cato sich durch säulen nicht vermehren/
57 Weil bloß vernunfft und witz der marmel seiner ehren/
58 So wie der eichen-safft des mistels wachsthum war;
59 Und unser Leopold ihn selber neu gebohren/
60 Indem er ihn zum rath und ritter außerkohren.

61 Je höher aber er an stand und würde stieg/
62 Je tieffer warff sein hertz sich wieder zu der erden;
63 Denn dieses bleibt auch sein/ wie Cyrus/ gröster sieg/

64 Daß er im glücke nicht hat können stöltzer werden/
65 Und also dißfalls auch wie eichen sich bezeigt;
66 Die zwar ihr hohes haupt zum himmel auffwärts strecken/
67 An wurtzeln aber auch gleich tieff im grunde stecken/
68 Zur lehre: daß der ruhm schon von sich selber steigt/
69 Und ein bescheidner bloß mit nutz-erfüllten schalen/
70 Gleich wie ihr gipffel soll mit lauter früchten pralen.

71 Die klugen zehlen sonst zu wundern der natur
72 Auch dieses: daß ihr stamm kan keinen ölbaum leiden.
73 Wer weiß nicht/ wie sein geist auff der gesetzten spur/
74 Das öle falscher welt hat wissen zu vermeiden?
75 Wenn er auff erden schon den grossen Gott beschaut/
76 Und durch des glaubens krafft den sünden obgelegen?
77 Drum ward er lebenslang vom himmel auch mit segen/
78 Als wie ein eichen-baum mit honig überthaut/
79 Und ließ die blöden offt aus seinen augen lesen:
80 Daß er bey sorgen auch stets gutes muths gewesen.

81 Itzt hat der blasse tod sein urthel abgefaßt/
82 Und läst das trauer-lied in unsern ohren schallen/
83 Was jener Spanier auff einen eichen-ast
84 Zum sinnenbilde schrieb: Nun ist er auch gefallen.
85 Doch nur der meynung nach; denn kunst und wissenschaft/
86 Schnitzt form und bilder erst aus umgefällten eichen;
87 So kan auch unser geist erst Gottes bilde gleichen/
88 Wenn er sich von der welt zum himmel auffgerafft;
89 Der leib muß aber so/ wie eicheln in der erden
90 Zum stamme/ mit der zeit zum menschen wieder werden.

91 Was preßt/ betrübteste/ denn eure seuffzer aus?
92 Ein baum/ der lange zeit mit ruhme frucht gegeben/
93 Und schon/ dem wesen nach/ im himmel wie ein haus
94 Von eichen-holtze/ fängt von neuem an zu leben?
95 Fürwar/ sein glücke braucht itzt eure klagen nicht;

96 Drum auff/ und streicht das saltz der thränen von den wangen!
97 Denn ist euch allen gleich ein vater untergangen/
98 So glaubt/ daß dennoch auch sein tod diß urtheil spricht:
99 Daß/ wer hier trauren will/ muß eichen-bäumen gleichen/
100 Und mehr dem kummer nicht/ als diese blitzen weichen.